

Rouen

Text **Henry Decaëns**

Fotos **Éric Pouhier**

Übersetzung **id2m**

Titelseite

Die Stadtuhr (16. Jh) und
der Glockenturm (14. Jh).
Blick vom Glockenturm der
Stadtuhr Gros-Horloge auf
die Kathedrale.

Rückseite

Panoramaansicht von
Rouen von der Anhöhe
Sainte-Catherine.

- 2** Eine Provinzmetropole
- 4** Die zweitgrößte Stadt Frankreichs (vom 13. Jh. bis 16. Jh.)
- 6** Die Umbrüche der Neuzeit
- 8** Außenansicht der Kathedrale Notre-Dame
- 10** Innenansicht der Kathedrale
- 12** Das Viertel um die Kathedrale
- 14** Das Viertel Saint-Maclou
- 16** Von Saint-Maclou zum Viertel Saint-Ouen
- 18** Außenansicht der Kirche Saint-Ouen
- 20** Innenansicht der Kirche Saint-Ouen
- 22** Vom Rathaus zur Straße Gros-Horloge
- 24** Der Justizpalast
- 26** Der alte Marktplatz oder place du Vieux-Marché
- 28** Vom Viertel Saint-Patrice zum Viertel Bouvreuil
- 30** Vom Square Verdrel zum Square André-Maurois
- 32** Praktische Hinweise



1.

1.
Das alte Hospiz (17. bis 18. Jh.) und seit 1995 Sitz
der Regionalpräfektur

2.
Fachwerkhäuser aus dem 17. und 18. Jh. in der rue
des Faulx, südlich von Saint-Ouen

2.

Die Umbrüche der Neuzeit

Die zweite Hälfte des 16. Jh. wurde durch die Religionskriege getrübt. Im 17. Jh. folgte eine Rezession, von der sich Rouen erst im 18. Jh. dank der Steingutmanufakturen und der florierenden Baumwollindustrie erholte, welche die Wollwarenindustrie ablöste.

Das Stadtbild änderte sich zusehends: Die Stadtmauern wurden kurz vor der Revolution niedergedrückt und anstelle der Festungsgräben breite Boulevards errichtet.

Im 19. Jh. nahm die Hafentätigkeit stark zu. Am linken Seine-Ufer entwickelte sich das industrielle Gewerbe. Den neuen Adern, die durch die mittelalterliche Stadt geschlagen wurden, mussten einige Bauwerke und zahlreiche Häuser weichen – wenn auch dem Zweiten Weltkrieg weit mehr Häuser zum Opfer fielen.



Der Hafen

Der Hafen von Rouen in 120 km Entfernung vom Meer und von Paris ist zugleich See- und Binnenhafen. Mit seinem jährlichen Warenumsatz von 23 Mio. Tonnen steht er an Platz 5 der französischen Häfen. Jedes Jahr legen hier zwischen 3.500 und 4.500 Schiffe und Frachter an. Die größten können bis zu 300 m messen und 160.000 t laden.

Als führender Getreideexporthafen der Europäischen Union besitzt er Silos, die mehr als die Hälfte der französischen Lagerkapazität für Getreide ausmachen, sowie spezielle Terminals zum Löschen und Laden von Getreide, Mehl und Zucker.

Rouen ist ebenfalls führender Exporthafen Frankreichs für Mehl (Nahrungsmittelsektor und Agrarindustrie), Dünger, Malz und Papierwaren, zweiter französischer Hafen für Zucker, dritter Hafen für herkömmliche Waren, Holz und Erdölzeugnisse und steht im Hinblick auf den Containerumsatz an vierter Stelle. Im Wesentlichen handelt es sich um loses Frachtgut in flüssiger (z. B. Erdölzeugnisse) und fester Form (z. B. Getreide).

Somit spielt der öffentliche Hafen von Rouen für das Wachstum der Region Basse-Seine eine wichtige Schlüsselrolle.



3.

Am rechten Seine-Ufer hielt der mit dem Wiederaufbau beauftragte Stadtplaner am früheren Stadtbild fest. Hingegen entstand am linken Seine-Ufer, das durch den Krieg dem Erdboden gleich gemacht worden war, ein modernes Viertel.

Heute zählt die Stadt 108.000 Einwohner und bildet den Mittelpunkt eines um ein Vierfaches größeren Ballungsraums. Seit der Gründung der Haute-Normandie im Jahre 1964 ist Rouen Hauptstadt dieser Region.

4.



3.
Der Hafen von Rouen auf Höhe des Zuckerterminals

4.
Place du Lieutenant-Aubert: Madonna mit Kind, die den Pfosten eines Hauses aus dem 16. Jh. ziert



1.

Außenansicht der Kathedrale Notre-Dame

1.
Westfassade der Kathedrale

2.
Ansicht der Kathedrale
vom Chor der Kirche Saint-Ouen

3.
Südaufnahme der Kathedrale. Bei dem Gebäude
im Vordergrund handelt es sich um die Sakristei
und das Urkundenarchiv (13. Jh.)

Die Kathedrale ist ein komplexes Bauwerk, an dem sich die gesamte Entwicklung der gotischen Baukunst ablesen lässt. Vom ursprünglichen Bau aus dem 11. Jh. sind lediglich einige Rudimente der Krypta erhalten. Der Bau der heutigen Kathedrale begann um 1150 mit dem Turm Saint-Romain und setzte sich ab 1170 mit der Fassade, ab 1185 mit dem Hauptschiff und schließlich mit dem Querschiff

und dem Chor fort. Das um 1240 fertiggestellte Bauwerk erfuhr bis zum frühen 16. Jh. mehr oder weniger große Umbauten. So verblüfft die Westfassade durch eine gewisse Disharmonie, die jedoch auf den Betrachter einen unbestreitbaren Reiz ausübt.

Diese bemerkenswerte **Fassade**, deren Bau sich vom 12. Jh. bis zum 16. Jh. erstreckte, wurde 1892 und 1893 von Claude Monet in 30 Gemälden verewigt. Mit 61 m ist sie ungewöhnlich breit, denn die beiden Türme wurden seitlich abgesetzt. Der linke Turm *Saint-Romain* stammt aus der Mitte des 12. Jh. mit Ausnahme des obersten Geschosses, das im 15. Jh. hinzugebaut wurde. Seine schlichte Gestaltung bildet einen schönen Kontrast zum rechten *Butterturm* (1488-1506) mit seinem für die Spätgotik typischen üppigen Dekor. Sein Name soll er nicht nur dem ockerfarbenen Gestein verdanken sondern auch dem Umstand, dass zu dessen Finanzierung die Spenden von Christen gedient haben sollen, die während der Fastenzeit Butter verzehren und sich für diese Sünde freikaufen wollten!

Die Pfeiler und Bögen der um 1200 fertiggestellten Seitenportale sind mit schönen Pflanzenmotiven und geometrischen Ornamenten verziert. Die Skulpturen ihrer Giebelfelder stammen aus dem frühen 13. Jh. Im rechten Giebelfeld ist die Steinigung des Hl. Stephanus dargestellt, im linken ist eine bemerkenswerte Darstellung der Enthauptung von Johannes dem Täufer und der Tod des Evangelisten Johannes zu sehen.

Über den Seitenportalen ist die Fassade zu beiden Seiten der großen spätgotischen Fensterrose mit Blendarkaden versehen, die mit zahlreichen Statuen ausgeschmückt sind und von reich verzierten Wimpergen aus dem 14. und 15. Jh. abgeschlossen werden. Auch das zu Beginn des 16. Jh. wieder aufgebaute Hauptportal wird von einem riesigen durchbrochenen Wimperg überragt, dessen Giebel, der 1562 von Reformationsanhängern stark beschädigt wurde, eine seltene Skulptur des Baums Jesse zeigt.

Das **Querschiff** wird an beiden Enden von zwei quadratischen Türmen flankiert. An ihren hochgotischen Portalen, dem Nordportal *Libraires* und dem Südportal *Calende*, sind die reich verzierten Giebelfelder zu bewundern, die Statuetten an den Bögen und schließlich Vierpässe an der Pfeilerbasis, die für ihre Basreliefs berühmt ist.

Der schöne **Vierungsturm** (13. und 16. Jh.) erhielt im 19. Jh. eine 151 m hohe gusseiserne Turmspitze - die höchste Frankreichs! Flaubert protestierte gegen dieses Vorhaben, das er als *extravaganten Versuch dahergelaufener Kesselschmiede* abstempelte. Doch zumindest ist dieser Turmspitze zugute zu halten, dass sie dem Maßstab des Bauwerks und des hügeligen Umlands gerecht wird.

2.



3.

Von Saint-Maclou zum Viertel Saint-Ouen

Zur Kirche Saint-Ouen gelangt man über die **rue Damiette** mit ihren entzückenden Fachwerkhäusern aus dem 13. bzw. 14. Jh. (Nr. 41), dem 15. Jh. (Nr. 2 und 16), dem 16. Jh. (Nr. 7), dem 17. Jh. (Nr. 43, 46 und 50) und dem 18. Jh. (Nr. 4, 6 und 8). Imposant ragt der Turm der Kirche Saint-Ouen aus der Mitte des schönen Bauwerks hervor. Vom Patrizierhaus *Aligre* aus dem 17. Jh. (Nr. 30) ist lediglich das mit dem Haupt des Herkules geschmückte steinerne Portal zu sehen.

Einige Fachwerkhäuser säumen ebenfalls den Place du Lieutenant-Aubert, so z. B. das Haus Nr. 4, das von Statuetten aus dem späten 15. Jh. geziert wird: die Madonna mit Kind und der Hl. Romanus.

Biegt man links in die rue d'Amiens ein, fällt sogleich das stattliche **Patrizierhaus Étancourt** (Nr. 97) auf. An der Fassade sind die Göttinnen Venus, Minerva und Juno sowie allegorische Darstellungen der vier Elemente (Wasser, Erde,



1.

1. Portal (Detailansicht) des Patrizierhauses Aligre in der rue Damiette: das vom Fell des Nemeischen Löwen bedeckte Haupt des Herkules

2. Die von hohen Häusern aus dem 17. und 18. Jh. gesäumte rue Eau-de-Robec

2.





3.

3. Ladenschild eines Geigenbauers an der Ecke place du Lieutenant-Aubert und rue Eau-de-Robec

4. Haus an der Ecke rue Eau-de-Robec und rue du Pont-de-l'Arquet: Ab dem 17. Jh. wurde im Parterre zunehmend Stein eingesetzt, während das Fachwerk in den oberen Stockwerken beibehalten wurde.

4.



Luft und Feuer) zu sehen. Dieses Gebäude befand sich ursprünglich an anderer Stelle und wurde 1967 hierher verlegt.

Kehrt man wieder um, gelangt man in die rue des Boucheries-Saint-Ouen und von dort rechts in die **rue Eau-de-Robec**, in der noch einige schöne und ungewöhnliche Fachwerkhäuser aus dem 17. und 18. Jh. erhalten geblieben sind. Diese ausgesprochen hohen Häuser besitzen Dachspeicher zum Trocknen von Tuch und Leinen. Bis zum 19. Jh. herrschte in dieser Straße längs des Flusses Robec das Textilhandwerk. In Flauberts *Madame Bovary* wird das rege Treiben dieser Straße anschaulich geschildert: „Unten floss der Fluss vorüber, der aus diesem Viertel von Rouen ein hässliches Klein-Venedig machte. Seine gelben, violett und blau schimmernden Wasser krochen träg zu den Wehren und Brücken. Arbeiter kauerten am Ufer und wuschen sich die Arme in der Flut. An Stangen, die aus Speichergiebeln lang hervorragten, trockneten Bündel von Baumwolle in der Luft.“ Aus hygienischen Gründen wurde der Robec 1939 umgeleitet. Der Bach, der sich seit 1983 durch die Straße schlängelt, ist eine Nachbildung.

Das Haus Quatre-Fils-Aymon (Nr. 185), auch *Trausaal* genannt, wurde zwischen 1470 und 1480 erbaut und ist somit das älteste der Straße. Seit 1983 ist darin das **Staatliche Bildungsmuseum** untergebracht. Daran grenzt in der rue du Ruissel eine schöne Renaissance-Fassade an. Ihre eleganten Steinsäulen erinnern an die des Aître Saint-Maclou.

Die Straße Eau-de-Robec mündet auf den place **Saint-Vivien**, auf dem sich die gleichnamige schlichte Kirche befindet. Das zwischen dem 14. und 16. Jh. errichtete Bauwerk besitzt ein ansehnliches Mobiliar, darunter ein entzückendes Renaissance-Orgelgehäuse. Über die rue des Faulx mit ihren malerischen Fachwerkhäusern aus dem 17. und 18. Jh. erreicht man die Klosterkirche Saint-Ouen.